



Politik des Bewusstseins

LSD und andere Drogen bei den 68ern

von Bernd Werse

LSD war bei den »68ern« eine »angesagte« Droge. Doch bei Weitem nicht alle machten damit gute Erfahrungen. Zudem war vielen die aus der US-Hippie-Szene stammende »LSD-Ideologie« suspekt. Damals avancierte Cannabis zur massenhaft konsumierten Droge der jungen Rebellen.

»Da hab' ich dann auch öfter mal LSD genommen, also ... vielleicht insgesamt zwölf Trips über Jahre verteilt, also, da waren sicher ein, zwei Monate, zuerst, und dann hat man noch längere Zeit dazwischen gelegt, dass man sowas genommen hat ... weil man dann nachher immer Wochen braucht, um das wieder abzuarbeiten, was da so passiert, ne. Wenn alles so ... voller Elektrizität ist, und die ganze Welt mit dir atmet, und alles nur so prickelt, und du Sachen erkennst, an die du vorher gar nicht gedacht hättest ... das fand ich schon beeindruckend.«
(Napoleon, heute 72 Jahre alt)

Die 68er werden hierzulande häufig auch als Startpunkt für eine massenhafte Ausbreitung illegaler Drogen betrachtet. Tatsächlich hatten noch Ende der 1960er Jahre in Deutschland nur sehr wenige Jugendliche Erfahrungen mit Cannabis oder anderen illegalen Substanzen; bis 1972 stieg ihr Anteil dann auf rund ein Viertel (Reuband, 1994). Die meisten dieser Stoffe waren erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts global verboten worden und fanden zuvor rege Verbreitung als Arznei- und Stärkungsmittel für viele Gelegenheiten. Zudem war der Gebrauch von Drogen wie Cannabis, Opium oder Koka in vielen Ländern Teil der Kultur (Werse, 2007).

Relativ neu hingegen war zu dieser Zeit LSD, rund 20 Jahre zuvor als stärkstes bekanntes Halluzinogen erstmals synthetisiert (siehe »Die Entdeckung des LSD«, Seite 60). Ab Mitte der 1960er Jahre wurde der Konsum der Droge in den USA u.a. durch den Erfolgsautor Ken Kesey (»Einer flog über das Kuckucksnest«) propagiert. Er veranstaltete mit seiner bunten Truppe »Merry Pranksters« sogenannte »Acid Tests« – große Partys, auf denen LSD verteilt wurde. Ein weiterer Propagandist war der Psychologe Timothy Leary, der bereits zuvor in Harvard LSD-Experimente durchgeführt hatte. Beide teilten einen »bewusstseinspolitischen« Ansatz: Die Vorstellung, dass die Droge durch die tiefen

Erkenntnisse beim Einzelnen positive Veränderungen in der Gesellschaft bewirken könne. Diese Vorstellung war ein zentrales Moment der zu diesem Zeitpunkt aufkeimenden Hippie-Bewegung. Der vor allem durch Kleidung und Musik stark ästhetisierende Hippie-Stil stand von Beginn an in einem gewissen Spannungsfeld zur explizit politischen Protestbewegung. Überschneidungen waren indes häufiger als Konfliktlinien – auch unter den deutschen 68ern, bei denen zunächst der explizit politische gegenüber dem »bewusstseinspolitischen« Ansatz dominierte.

LSD bei den deutschen 68ern

Wie sah es nun hierzulande mit der Bedeutung des Drogenkonsums, insbesondere der geradezu paradigmatischen Substanz LSD aus? Dazu sind im Folgenden (wie schon im Eingangszitat) einige Aussagen von Personen wiedergegeben, die zwischen 1998 und 2001 im Rahmen des DFG-Projekts »Umgang mit illegalen Drogen im bürgerlichen Milieu« (Kemmesies, 2004) interviewt wurden. Ausgewählt wurden hierfür Zitate von älteren Befragten, die um 1968 herum erste Drogenerfahrungen machten (mit den selbst gewählten Codenamen versehen).

Zu beachten ist dabei, dass LSD von den wenigsten Konsumenten häufig genommen wird. Bei vielen beschränken sich die Erfahrungen auf wenige Male, da die Erfahrung eines LSD-Rauschs oft sehr intensiv ist und »verarbeitet« werden muss (siehe Eingangszitat). Wiederholter Gebrauch innerhalb weniger Tage ist wegen der stark abgeschwächten Wirkung praktisch sinnlos. Nahezu unmöglich ist es, von LSD abhängig zu werden. Zudem werden bei Weitem nicht immer positive Erfahrungen mit der Substanz gemacht, wie Tim (68 J.) lapidar mit »pff, hab mal einen genommen, fand's furchtbar« bestätigt. Ein anderer Interviewpartner stellt seine



eigenen negativen Wahrnehmungen in einen Kontext zur LSD-Euphorie anderer Zeitgenossen:

»So mit 18 hab' ich dann LSD probiert, weil, das war so in jedem Mund. Ich habe Leute kennengelernt, die LSD genommen haben und beschrieben, wie fantastisch das war. Ich hab' das dann selbst ausprobiert und war eher enttäuscht, das hat mich eher... ich fand das eher verwirrend.« (Hobbit, 67 J.)

Dass die Droge zu dieser Zeit tatsächlich – zumindest in gewissen Kreisen – sehr populär war, wird auch durch eine Aussage von Tim illustriert:

»Das war auch so die Zeit, 68, wo Drogen insgesamt, gesellschaftlich Einzug gehalten haben. Verbrämt mit Bewusstseinsweiterung, und bli und bla, und so sahen dann halt auch die Partys aus, auf Partys gab's dann öfters auch dann Drogen, zum Beispiel LSD war damals sehr modern.« (Tim, 68 J.)

Bemerkenswert ist, dass von den hier dargestellten vier Befragten nur einer (Napoleon; s. o.) über positive Erfahrungen mit LSD berichtet. Gleichzeitig wird betont, dass die Substanz seinerzeit »angesagt« war. Offenbar hat der »bewusstseinsweiternde« Ruf der Droge aus den USA hierzulande in bestimmten Kreisen zu hoher Probierbereitschaft geführt. Womöglich hat dann das Fehlen von Konsumregeln zu dieser Zeit zu häufigen schlechten Erfahrungen

geführt (die Wirkung von LSD ist stark vom aktuellen Gemütszustand und dem Umfeld abhängig). So zeigt eine Studie über die Zeit zwischen 1965 und 1975, dass die Anzahl LSD-bedingter Psychosen bei etwa gleichbleibenden Konsumentenzahlen deutlich zurückging

1 Der Bus der »Merry Pranksters«, einer Gruppe LSD-Befürworter. Sie fuhren durch die USA und luden Menschen zu »Acid-Tests« ein, damit sie die Wirkung der damals noch legalen Droge erfahren konnten.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Die Vorstellung, dass die bewusstseinsweiternde Wirkung von LSD auch politische Veränderungen bewirken würde, erhöhte bei den 68ern die Probierbereitschaft für die synthetische Verbindung des Schweizer Pharmakonzerns Sandoz.
- Berichte von Zeitzeugen bestätigen, dass die 68er-Revolution in Deutschland eine »Drogenwelle« auslöste. Man fühlte sich beim Konsum verbotener Drogen subversiv – auch das war Teil des Protests.
- Fehlende Konsumregeln für LSD brachten viele negative Erfahrungen mit sich. Stattdessen etablierte sich der eigentlich seit Jahrhunderten bekannte Cannabis als neue »Jugenddroge«.

Rechte Seite:
 Timothy Leary bei einem
 Vortrag vor Hippies 1967
 im Golden Gate Park,
 San Francisco.

(Bunce, 1982). Dies wurde auf das allmähliche Ausbilden subkulturellen Wissens über die Droge zurückgeführt. Möglicherweise waren die jungen deutschen Konsumenten im Jahr 1968 nicht ausreichend auf den Konsum von LSD vorbereitet. Andererseits stieß gerade das propagierte Moment der Selbsterkenntnis durch LSD selbst bei Drogen-affinen Anhängern der Bewegung mitunter auf Widerspruch:

»Gegen diese LSD-Ideologie, mit Leary, (...) das war für mich sowieso alles eher suspekt. So, dieses ... du musst so diese tiefe introspektive Reise machen, ich glaub' das alles nicht.«
 (Hobbit, 67 J.)

Kiffen statt Trips werfen?

Weitaus »erfolgreicher« zu dieser Zeit war offensichtlich der Konsum von Cannabis. Auch dieser kann zu diesem Zeitpunkt als kulturelle Innovation betrachtet werden. Wie beim LSD nahmen dabei jugendkulturelle Vorbilder aus den USA die zentrale Rolle ein: Über kiffende Jazzmusiker der 1920er bis 1940er Jahre etablierte sich der Cannabiskonsum zunächst unter deren weißen Anhängern (»Hipster«). Aus diesen Kreisen wiederum entstand die Keimzelle der Hippies. Dass Cannabis sich so deutlich in der US-»Gegenkultur« etablierte, ist dabei auch als Reaktion



auf die Illegalisierung und Verteufelungskampagne in den 1930er und 1940er Jahren zu betrachten (Werse, 2007). In Deutschland setzte dieser kulturelle Import dann eher schlagartig gegen Ende der 1960er ein. Erstaunlich ist dabei das Tempo, in der sich die Droge etablierte:

»In Folge von diesem ersten Mal gab's kaum noch Partys, wo sowas nicht konsumiert worden ist. Macht halt locker, macht halt leicht ... (...) War dann auch so Bestandteil dieser Bewegung, in die man auch reingekommen ist ähm, diese sogenannte Studentenbewegung, oder Studentenrevolte, da war das eigentlich dann schon auch sehr angesagt einfach.«
 (Tim, 68 J.)

Ein etwas jüngerer Befragter bestätigt dabei, dass Cannabis auch in Schülerkreisen sehr rasch zur »Alltagsdroge« wurde, assoziiert mit politischem Anspruch:

»In der Abiturzeit, da haben wir auch in Pausen geraucht. (...) Wie das heutzutage die ganzen Kids auch wieder machen (Lachen). Und da war die Schule nicht irgendwie dahinter her, weil das war damals ne Aufbruchstimmung, Schülerdemo, Notstandsgesetze, Schulstreiks und wir waren zu der Zeit auch sehr politisch aktiv.« (M., 66 J.)

Die eingangs angedeutete Rolle der 68er als Auslöser einer »Drogenwelle« bestätigt sich also

DIE ENTDECKUNG DES LSD

LSD steht für Lysergsäurediethylamid, ein Derivat der Lysergsäure. In der Natur kommt die hochgiftige Ausgangssubstanz im Mutterkornpilz vor, der Getreide befällt. Bis ins 20. Jahrhundert verursachte der Pilz wegen seines hohen Anteils an Alkaloiden schwere Vergiftungserscheinungen, die als »Antoniusfeuer« bezeichnet wurden. Die Betroffenen litten u.a. an Darmkrämpfen, Kreislaufstörungen und Halluzinationen.

Auf der Suche nach medizinisch relevanten Wirkstoffen der Lysergsäure erforschte der Schweizer Chemiker Albert Hofmann beim Pharmakonzern Sandoz verschiedene Derivate. Am 16. November 1938 synthetisierte er zuerst die Variante mit der Bezeichnung LSD-25, die in der 68er-Bewegung massenweise als Halluzinogen eingesetzt werden sollte. Hofmann erlebte aber zunächst eine Enttäuschung: Im Tierversuch zeigte die Substanz nicht die erhoffte kreislaufanregende Wirkung. So verschwand das Projekt erst ein-



mal in der Schublade, bis er sich fünf Jahre später wieder daran erinnerte.

Am 19. April 1943 unternahm Albert Hofmann einen Selbstversuch mit 250 Mikrogramm LSD. Das war die Dosis, bei der man aufgrund der Erfahrung mit Mutterkornpräparaten gerade noch eine Wirkung erwarten konnte. Der Rausch setzte ein, als Hofmann sich mit seinem Fahrrad auf dem Weg nach Hause befand, weshalb die späteren LSD-Anhänger den Jahrestag der Entdeckung als »Bicycle Day« feierten. Die halluzinogene Wirkung des LSD erwies sich als deutlich stärker, als Hofmann erwartet hatte. Es genügen schon 20 Mikrogramm für einen Trip.

Die erste Anwendung in einem medizinischen Kontext fand LSD 1949, als Sandoz es unter dem Handelsnamen »Delysid« auf den Markt brachte. Es wurde aber nicht von Patienten, sondern von Ärzten eingenommen, damit sie die Erlebnisse von Menschen mit Wahnvorstellungen und Panikattacken nachfühlen konnten. In den 1950er Jahren testete die CIA das Potenzial von LSD an Mitarbeitern, Angehörigen des Militärs und der Regierung, Ärzten, psychisch Kranken und Prostituierten – meist ohne deren Wissen oder Einwilligung.





anhand dieser Aussagen von Zeitzeugen. LSD mit seinem vermeintlich bewusstseinsweiternden und gesellschaftsverändernden Potenzial spielte dabei wohl eher eine Nebenrolle. Zwar fühlten sich viele angesichts des Rufes der Droge bemüßigt, sie irgendwann auszuprobieren. Doch die intensiven, schwer handzuhabenden Wirkungen verhinderten ohnehin eine Etablierung als Alltagsdroge. Und trotz ausgeprägtem »Gegengeist« standen viele Beteiligte gerade der assoziierten Ideologie eher skeptisch bis ablehnend gegenüber.

Die Protestbewegungen der 1960er Jahre haben in Deutschland vor allem Cannabis als »Jugenddroge« etabliert. Zwar waren die medizinischen wie auch Rauschwirkungen der Hanfpflanze bis Anfang des 20. Jahrhunderts hierzulande gut bekannt. Einige Jahrzehnte der Illegalität (seit der 2. Internationalen Opiumkonferenz 1925) hatten dann aber gereicht, die Substanz weitgehend vergessen zu machen. Neu war seit etwa 1968 nicht nur die Konsumenten-Gruppe der Jungen, sondern – damit zusammenhängend – die Verwendung als politisches Symbol. Man konnte sich subversiv fühlen, wenn man Haschisch konsumierte, dessen Verbot natürlich als Unrecht wahrgenommen wurde. Gleichzeitig und im Unterschied zu LSD ist die Wirkung von Cannabis vergleichsweise mild, was eine niedrige Hemmschwelle zum Probieren und zum regelmäßigen Konsum mit sich brachte.

Drogen der 68er – gestern und heute

Seit den 1990er Jahren wird Cannabis von deutlich mehr jungen Menschen konsumiert als zu Zeiten der 68er. Gerade bei erfahreneren Konsumenten spielt das subversive Moment dabei allenfalls noch eine Nebenrolle. Für viele Jugendliche diverser Generationen hat sich allerdings für die Rahmung des *Erstkonsums* die Assoziation mit Protest, Hippies und 68ern

beständig erhalten (Werse, 2007). Im Hinblick auf die Breitenwirkung war und ist also Cannabis die wichtigere »68er-Droge«.

Dennoch spielt LSD im Hinblick auf Außenwirkung, Ästhetisierung und »Bewusstseinspolitik« eine zentrale Rolle im Kontext der Bewegung. Seit einigen Jahren ist das Interesse an der Substanz sowie anderen Psychedelika wieder gestiegen (Hanske & Sarreiter, 2015). Das betrifft unter anderem die Idee des »Microdosing« – den Einsatz von geringen Mengen LSD zur mentalen Leistungssteigerung. Womöglich nicht zufällig entstand dieser Gedanke – unweit der »Brutstätte« der Hippie-Szene – in der digitalen Elite des Silicon Valley, deren Gründerväter nicht selten aus der damaligen Protestbewegung kamen. ●



Der Autor

Dr. Bernd Werse, Jahrgang 1970, ist leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter am Centre for Drug Research des Fachbereichs Erziehungswissenschaften. Er beschäftigt sich u. a. mit Drogentrendforschung, neuen psychoaktiven Substanzen und erforscht den Drogenhandel.

werse@em.uni-frankfurt.de

www.uni-frankfurt.de/cdr

Literatur

Bunce, R. (1982), Social and political sources of drug effects: The case of bad trips on psychedelics, in: N.E. Zinberg & W.M. Harding (Hg.), Control Over Intoxicant Use: Pharmacological, Psychological, and Social Considerations, Human Sciences Press: 105–125.

Hanske, P.P. & Sarreiter, B. (2015), Neues von der anderen Seite. Die Wiederentdeckung des Psychedelischen, Berlin, Suhrkamp.

Kemmesies, U.E. (2004), Zwischen Rausch und Realität. Drogenkonsum im bürgerlichen Milieu. Unter Mitarbeit von B. Werse, Wiesbaden, VS Verlag.

Reuband, K.H. (1994), Soziale Determinanten des Drogengebrauchs. Eine sozialwissenschaftliche Analyse des Gebrauchs weicher Drogen in der Bundesrepublik Deutschland, Opladen, Westdeutscher Verlag.

Werse, B. (2007), Cannabis in Jugendkulturen. Kulturhistorische und empirische Betrachtungen zum Symbolcharakter eines Rauschmittels, Berlin, Archiv der Jugendkulturen.